

Jakob J. E. Vicari

# Blätter machen

Bausteine zu einer Theorie journalistischer Komposition

HERBERT VON HALEM VERLAG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Jakob J. E. Vicari

*Blätter machen.*

*Bausteine zu einer Theorie journalistischer Komposition*

Köln: Halem, 2014

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 2013.

**Die Studie wurde unterstützt durch eine Sachmittel-Förderung der FAZIT-Stiftung GmbH.**

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2014 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 978-3-86962-085-5

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

# Inhalt

Irritation durch einen Beobachter. Ein Vorwort	11
1. EINLEITUNG	13
2. JOURNALISTISCHE KOMPOSITION ALS FORSCHUNGSPROBLEM	16
2.1 Komposition – wozu?	16
2.2 Blätter als journalistisch komponierte Realität	20
2.2.1 Komposition als Funktion und Leistung von Textmedien	20
2.2.2 Die Komponisten	24
2.3 Problemfokussierung	26
2.3.1 Komposition als Problem	26
2.3.2 Theoretische Vorentscheidungen	28
2.3.3 Reichweite	30
2.3.4 Analysestrategie	31
3. JOURNALISMUSTHEORETISCHE ANSCHLÜSSE FÜR EINE KOMPOSITIONSTHEORIE	33
3.1 Komposition in der Journalistik	33
3.2 Journalistische Komposition und Sinn	36
3.3 Die Öffentlichkeit der Komposition	38
3.4 Begriffsgeschichte und Semantik	40
3.4.1 Mischung, Formel, Varianz: das Chaos der Begriffe	40
3.4.2 Kurze Begriffsgeschichte	54
3.4.3 Anschluss an einen Klassiker der Musiksoziologie	55
3.5 Wie aus Berichterstatern Komponisten wurden	57
3.6 Wie vielfältiger Journalismus entsteht	62
3.7 Komposition in der Praxis	64

4.	JOURNALISMUS ALS KOMPOSITIONSSYSTEM. EINE ERSTE BESCHREIBUNG JOURNALISTISCHER KOMPOSITION AUS SICHT DER SYSTEMTHEORIE	69
4.1	Komplexität der Komposition	69
4.2	Komposition als journalistisches Programm	74
4.3	Komposition durch Selektion	79
4.4	Komposition durch Variation	84
4.5	Komposition durch Verknüpfung	88
4.6	Komposition im Bewusstsein	92
4.7	Komposition ohne Macht	95
4.8	Komposition in Konkurrenz	99
4.9	Komposition trotz Visualität	101
4.10	Die Autopoiesis der Komposition	105
4.11	Komposition gegen Neuigkeit	107
4.12	Eine Arbeitsdefinition der Komposition	109
5.	EINE EMPIRISCHE ANALYSE DER KOMPOSITION	111
5.1	Untersuchungseinheiten	111
5.1.1	Die komponierenden Medien	111
5.1.2	Die Redaktionskonferenz als Zentrum der Komposition	113
5.2	Die Beobachtung und konkurrierende Methoden	114
5.3	Leitfadeninterviews	121
5.4	Kategoriengeleitete Untersuchung	121
5.4.1	Entwicklung eines Kategoriensystems	123
5.4.2	Das Beobachtungsinstrument	126
5.5	Stichprobe	128
5.5.1	Stichprobenziehung	128
5.5.2	Feldzugang	130
5.6	Güte und Reaktivität	131
5.6.1	Gütekriterien	131
5.6.2	Reaktivität	133

<b>6.</b>	<b>ERGEBNISSE: ERKENNTNISSE ÜBER JOURNALISTISCHE KOMPOSITION</b>	<b>136</b>
6.1	Eröffnung	136
6.2	These 1: Mit dem Konzept Komposition kann journalistisches Blattmachen in Redaktionen umfassend beschrieben werden	139
6.3	These 2: Komposition findet auf Programmebene statt	143
6.4	These 3: Komposition ist ein von Nachrichtenfaktoren unabhängiges Selektionsprogramm	147
6.5	These 4: Komposition entsteht durch Variation	150
6.6	These 5: Komposition entsteht durch Verknüpfung	152
6.7	These 6: In Redaktionen gibt es ein Kompositionsbewusstsein	155
6.8	These 7: Komposition ist nicht an individuelle Macht gekoppelt	161
6.9	These 8: Komposition findet in Abgrenzung zur Konkurrenz statt	164
6.10	These 9: Komposition bestimmt die visuelle Gestaltung mit	168
6.11	These 10: Komposition wirkt über mehrere Ausgaben hinweg	171
6.12	These 11: Komposition ist direkte Gegenspielerin der Neuigkeit	174
<b>7.</b>	<b>FAZIT: KOMPOSITION ALS BESCHREIBUNG DES BLATTMACHENS</b>	<b>178</b>
7.1	Komposition: Ein Definitionsvorschlag	178
7.2	Komposition ernst nehmen: Vorschläge für den Journalismus	180
7.3	Wie weiter?	181
<b>8.</b>	<b>LITERATUR</b>	<b>183</b>

# Journalismus



JAKOB J. E. VICARI

**Blätter machen.  
Bausteine zu einer Theorie  
journalistischer Komposition**

2014, 206 S., 24 Abb., 3 Tab., Broschur, dt.  
EUR(D) 25,00 / EUR(A) 25,60 / sFr. 42,10  
ISBN 978-3-86962-085-5

›Unsere‹ Zeitungen und Zeitschriften sind fester Bestandteil unseres Alltags. Doch über ihre Entstehung wissen wir kaum etwas – als Leser nicht und als Wissenschaftler fast noch weniger. Dieses Buch lüftet das Geheimnis der Redaktionskonferenz. Der Autor hat 16 Redaktionen beobachtet, vom *Fränkischen Tag* bis zum *Stern*. Seine Ergebnisse zeigen: Blattmachen ist mehr als das tägliche Ausrechnen von Nachrichtenwerten und auch mehr als nur das Bauchgefühl des Chefredakteurs. Vielmehr gibt es eine kreative Kraft, die eigenen Gesetzen gehorcht und die mitbestimmt, welche Nachricht es auf die Titelseite schafft: die journalistische Komposition. Vicaris empirische Studie zeigt auf, dass diese bislang wenig beachtete journalistische Komposition zum Kerngeschäft des Journalismus gehört und in ihrem Einfluss auf das Blattmachen stärker beachtet werden muss.

»Dieses Buch hat das Potenzial, die Journalismus- und die Medieninhaltsforschung zu irritieren und damit die Kommunikationswissenschaft zu verändern.« (Michael Meyen)



HERBERT VON HALEM VERLAG

Schanzenstr. 22 · 51063 Köln  
<http://www.halem-verlag.de>  
[info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)



## 1. EINLEITUNG

Die Entstehung berühmter Blätter umweht ein Geheimnis. Wir finden Blätter auf unseren Tablets und in unseren Briefkästen, die eine Welt sind und deren Welten uns viel bedeuten, über deren Genese wir kaum etwas wissen – als Leser nicht und als Wissenschaftler fast noch weniger. Die wöchentliche Wiederauferstehung des *Spiegels* ist selbst für Eingeweihte magisch.

Eine Woche, eine Welt: Konzerne berechnen, was wir tun, die Grünen hadern mit ihrer Geschichte und Pharmakonzerne benutzten Menschen in der DDR zu Menschenversuchen. Was wir über die Welt, in der wir leben, wissen, ist eine journalistische Komposition. Zusammen formen Big Data, die Grünen und ihr Verhältnis zu Pädophilen und das Pharmalabor DDR eine neue Ausgabe der Medienrealität: *Der Spiegel*, Nr. 20. Was haben die drei Themen auf dieser Titelseite miteinander zu tun? Und was hat die rot umrandete *Spiegel*-Realität mit der Entstehung der Realität des *Stern* in der selben Woche gemein, was mit der Zusammenstellung des *Fränkischen Tag*?

Diese Studie geht davon aus, dass der Zusammenstellung von Medienrealitäten eine gemeinsame Mechanik unterliegt. Ich schlage im Folgenden vor, einen Teil dieser Mechanik als ›journalistische Komposition‹ zu fassen. Die Redaktion steht vor der Aufgabe, aus leeren Blättern den neuen *Stern* – wieder den *Stern!* –, aus der neuen *Süddeutschen Zeitung* wieder die *Süddeutsche*, aus einem *Spiegel* wieder den *Spiegel* zu komponieren. Die journalistische Komposition beginnt vor weißen Blättern und leeren Bildschirmen. In Redaktionskonferenzen kommen die Redakteure zusammen, um die nächste Ausgabe zu planen, die vor allem eins ist: die alte.

Über das Programm der Komposition wissen wir wenig. Was geschieht auf dem Weg der weißen Flächen zur nächsten Ausgabe? Journalistische Komposition, das ist Teil der Antwort, leistet beim Blättermachen die Selektion, die Variation und die Verknüpfung der Themen in Magazinen,

Zeitungen und Online-Medien. Sie wählt Themen aus, variiert diese, damit die Medien gut gemischt sind und ein Abbild der Welt entsteht. Sie verknüpft Themen miteinander. Journalistische Komposition schneidet die große Frage der Wirklichkeiten des Journalismus an, auf die bisher viele fragmentarische Antworten existieren. Diese habe ich in der vorliegenden Arbeit zusammengetragen und daraus eine Theorie journalistischer Komposition in elf Bausteinen erstellt.

Gegenüber Journalismus-Forschungsarbeiten gibt es den Vorwurf der Theorielosigkeit (RAABE 2005: 32). Die Systemtheorie bietet einen passenden Theorierahmen, um die journalistische Komposition als Operation zu fassen. Ich beschreibe die Redaktion als soziales System. Journalismus wählt aus und stellt so eine Realität für seine Leser zusammen. Er komponiert Blätter. Diese Komposition der Realität ist seine erbrachte Leistung für die Öffentlichkeit. Solange Journalismus als bloßer Mittler verstanden wird, hat ein Kompositionsbegriff keinen Platz. Wenn Journalismus mehr sein soll als das, wenn er die absolute Freiheit der Selektion zugebilligt bekommt, dann ist Komposition eine notwendige Folge.

Ausgangspunkt des Forschungsvorhabens *Journalistische Komposition. Eine Theorie des Blattmachens in Redaktionskonferenzen* ist die Widersprüchlichkeit der journalismuswissenschaftlichen Erklärungsmodelle und der journalistischen Praxis. Während über den journalistischen Auswahlprozess einzelner Themen intensiv geforscht wurde (WARREN 1959; ÖSTGAARD 1965; SCHULZ 1976; STAAB 1990; EILDERS 1997), gibt es keine dezidierte Untersuchung der journalistischen Komposition. *Journalistische Komposition* stellt die Frage nach der Handschrift von Medien, nach ihrer journalistischen Gestaltung und damit nach der Entstehung der Realität der Massenmedien.

Mein Ziel ist, ein geläufiges Verständnis von Journalismus zu kritisieren. Ich möchte der Journalistik eine andersartige Betrachtungsweise zur Verfügung stellen: die journalistische Komposition. Eine Theorie der Komposition ist keine universelle Theorie des Journalismus, sondern eine Theorie eines Kernvorgangs. Sie erklärt nicht die Fernsehnachrichten, den PR-Einfluss oder die Pressekonferenz im Rathaus. Eine Theorie der Komposition ist keine Kritik von Medieninhalten. Komposition erklärt die Zusammenstellung der Medienwirklichkeit.

Eine Theorie der Komposition ist aktuell. Denn Wissen über das Blattmachen ist für die Frage nach dem Journalismus der Zukunft elementar. ›Komposition‹ ist ein Konzept, das eine Lücke schließt. Die Lücke klafft auch in den Lehrbüchern des Journalismus. Wenn man die Zusammenstel-



lung von Themen für eine der zentralen Aufgaben eines Redakteurs hält, so ist in den einschlägigen Lehrbüchern dazu nichts vermerkt.

Eine klassische Formulierung der Idee der Komposition ist der von Adolph Ochs zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingeführte Slogan der *New York Times*: »All the news that's fit to print«. Ochs verspricht seinen Lesern ganz bewusst nicht alle Neuigkeiten. Auch Ochs wusste: Nur durch eine klare Handschrift der journalistischen Komposition können Medien am Markt bestehen. Umso verwunderlicher ist, dass dieser Prozess von der Wissenschaft weitgehend ignoriert und in den Redaktionen mit einem Bauchgefühl der Chefredakteure erklärt wird. Die Studie *Journalistische Komposition* wird klären, welche Gesetze hinter einer guten Mischung stecken, die jeder Leser und jede Journalistin intuitiv am Kiosk erkennt. Sie wird die bestimmenden Kompositionsfaktoren identifizieren. Und sie schlägt einen neuen Begriff für die Entstehung von Welt in unseren Blättern vor.

Die Erforschung journalistischer Komposition ist Grundlagenforschung. Aufbauend auf der Journalismustheorie, wird eine Beobachtung von Redaktionen konzipiert. In 16 Redaktionen werden im Frühjahr 2012 die Redaktionskonferenzen auf Komposition hin beobachtet. Erst eine Redaktionsbeobachtung kann beantworten, wie Medien journalistisch gestaltet werden. Sie wird unternommen als Beobachtung unter Blattmachern, um den Prozess der Komposition zu fassen. Eine Lehre der journalistischen Komposition kann die Lehrbücher für Journalisten um diesen Vorgang bereichern. Komposition ist das Programm, das *Süddeutsche Zeitung* und *Fränkischer Tag*, *Stern*, *jetzt.de*, *B.Z.* und *Focus Online* gemeinsam haben. Komposition ist das Programm, nach dem diese Blätter ihre Realitäten konstruieren.

# Journalismus



MICHAEL HALLER

**Brauchen wir Zeitungen?  
Zehn Gründe, warum die Zeitungen  
untergehen. Und zehn Vorschläge, wie  
dies verhindert werden kann**

*edition medienpraxis, 11*

2014, 248 S., 32 Abb., 4 Tab., Broschur, dt.

EUR(D) 18,00 / EUR(A) 18,45 / sFr. 30,70

ISBN 978-3-86962-098-5

Alle reden darüber: Die Regionalzeitungen stecken in der Krise. Neben den schwindenden Verkaufsauflagen und dem Einbrechen der Werbeerlöse prägen auch Besitzerwechsel bei Verlagen und Zeitungstiteln sowie der kräftige Abbau an journalistischem Personal den aktuellen Trend in der Zeitungsbranche. Viele Medienmacher erklären die Zeitung für tot, andere haben griffige Lösungsstrategien parat. Doch beide Seiten vernachlässigen eine gründliche Trendanalyse des Medienwandels.

Gewiss tragen das Internet und die sich wandelnden Lebensstile der jungen Bevölkerung zur Misere bei. Übersehen wird dabei, dass auch die Zeitungsmacher selbst daran mitwirken, die Krise zu verschärfen. Viele verweigern sich der Anstrengung, das Publikum und seine Erwartungen an eine regional erscheinende Zeitung zu verstehen und das veränderte Nutzungsverhalten der jungen Erwachsenen nachhaltig aufzugreifen.

Auf der Grundlage langfristiger angelegter Erhebungen und empirischer Studien formuliert Michael Haller Vorschläge, wie die Zeitung ihre Stimme im cross- und multimedialen Medienkonzert wiederfinden und so auch neue Leserschaften erschließen könnte. In seinem Beitrag zur Zeitungsdebatte *Brauchen wir Zeitungen?* diskutiert er das Potenzial, das in der Regionalzeitung noch immer steckt.



**HERBERT VON HALEM VERLAG**

Schanzenstr. 22 · 51063 Köln

<http://www.halem-verlag.de>

[info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)



# Journalismus



TOBIAS EBERWEIN

## **Literarischer Journalismus. Theorie – Traditionen – Gegenwart**

2013, 280 S., 5 Abb., Broschur,

213 x 142 mm, dt.

EUR(D) 28,50 / EUR(A) 29,20 / sFr. 47,90

ISBN 978-3-86962-089-3

Bei erfolgreichen Wochenblättern wie der *Zeit*, dem *Spiegel* und der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* gehört der Literarische Journalismus seit Längerem zum zentralen Vermittlungsprinzip. Trotzdem steht er im deutschen Sprachraum unter Generalverdacht: Ein allzu freier Umgang mit aus der Literatur entlehnten Gestaltungstechniken, vor allem ein sorgloses Spiel mit Fakten und Fiktionen, sei nicht mit den Aufgaben des Journalismus vereinbar, mahnen manche Kritiker.

Tobias Eberwein räumt in seiner Studie mit dieser begrifflichen Engführung auf. Anhand von Gesprächen mit aktiven Vertretern des Genres macht er deutlich, dass das Konzept des Literarischen Journalismus im Gegenteil zu einem Rettungsanker für die ökonomisch schwächelnde Printbranche werden könnte. Indem sich literarische Journalisten bewusst vom Nachrichtenjournalismus der Mainstream-Medien abgrenzen, zeigen sie in der gegenwärtigen Zeitungs- und Zeitschriftenkrise Entwicklungsperspektiven auf. Damit können sie dem Gegenwartsjournalismus helfen, ein neues Selbstverständnis zu generieren – und ihn so bereit für die Zukunft machen.



**HERBERT VON HALEM VERLAG**

Schanzenstr. 22 · 51063 Köln  
<http://www.halem-verlag.de>  
[info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

